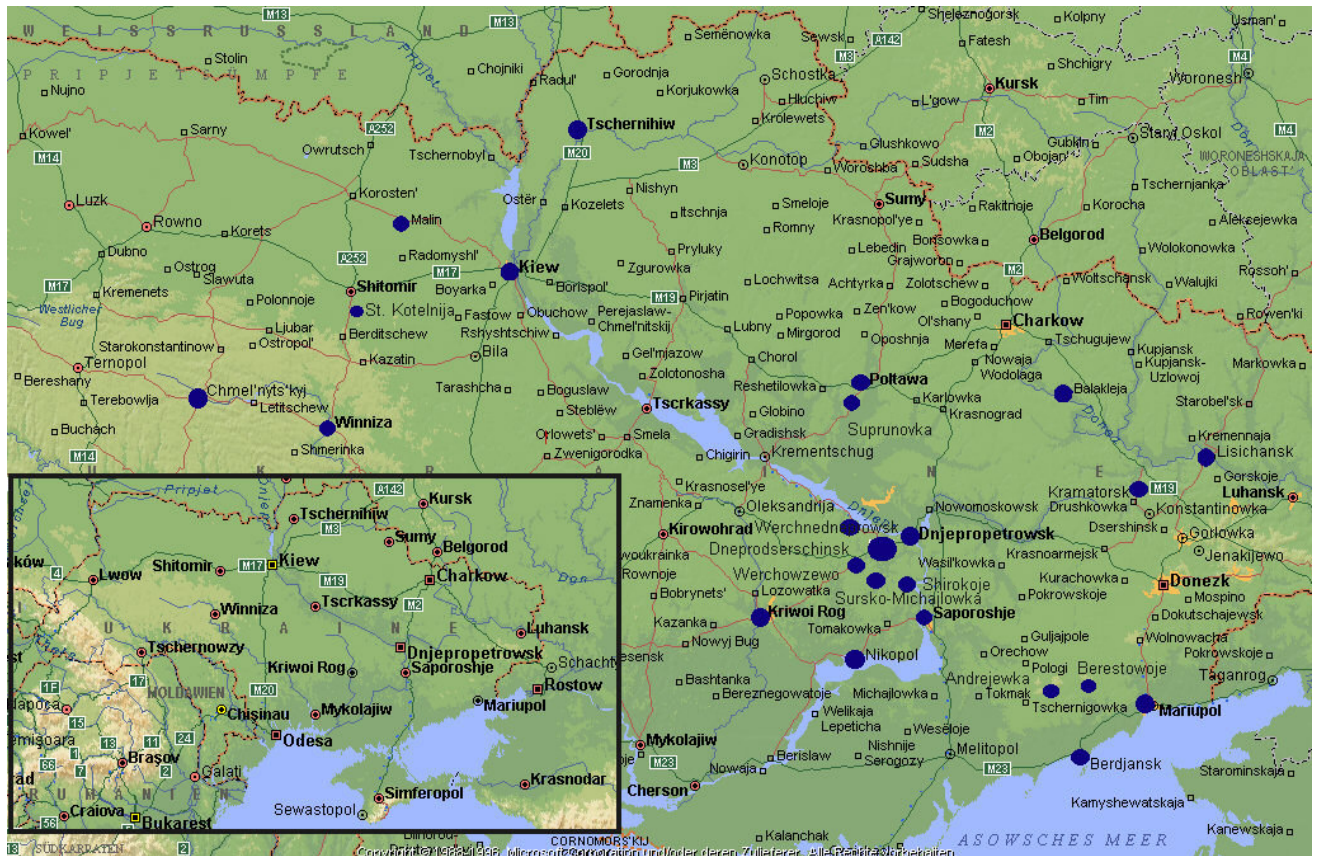




Woher sie kamen, wo sie leben

Herkunfts- und Wohnorte ukrainischer „Ostarbeiter(innen)“ in Nürnberg und Nordbayern



Die blauen Punkte bezeichnen Orte mit mehr als 10 ehemaligen „Ostarbeiterinnen“ oder „Ostarbeitern“ (vgl. Diagramm 2).

Einleitung

Die Debatte über die Entschädigung ehemaliger Zwangsarbeiter ist selbst seitens der Experten und Entscheidungsträger gekennzeichnet durch einen gravierenden Mangel an grundlegendem Wissen über die geographischen, historischen und ökonomischen Fakten, vor allem über die Herkunftsländer dieser Menschen. Mit der folgenden Dokumentation auf der Grundlage der *rijo* von der Stiftung MEMORIAL zur Verfügung gestellten Adressenliste ehemaliger „Ostarbeiterinnen“ und „Ostarbeiter“ wollen wir einen Beitrag zum Schließen dieser Wissenslücke leisten, das unserer Meinung nach zwangsläufig zu einem Überdenken gängiger Meinungen und Konzepte führen muss.

Gerhard Jochem



Die Auswertung der MEMORIAL-Listen

Bei der Analyse der uns vorliegenden Daten von insgesamt 2710 Personen aus dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion wurde uns schnell klar, dass die weit überwiegende Mehrheit der in Nürnberg und Nordbayern eingesetzten „Ostarbeiter“ aus der heutigen Ukraine stammt.

Da wir aus unserer privaten Korrespondenz mit Organisationen und Betroffenen den Eindruck gewonnen haben, dass im Regelfall die Menschen nach ihrer Befreiung 1945 in ihre Heimatorte zurückkehrten und bis heute zumindest in der Region leben, aus der sie ursprünglich verschleppt wurden, hielten wir es für statthaft, die Herkunfts- und Wohnorte miteinander in Beziehung zu setzen. Die Ergebnisse der Auswertung bestätigten schließlich unsere Hypothese.

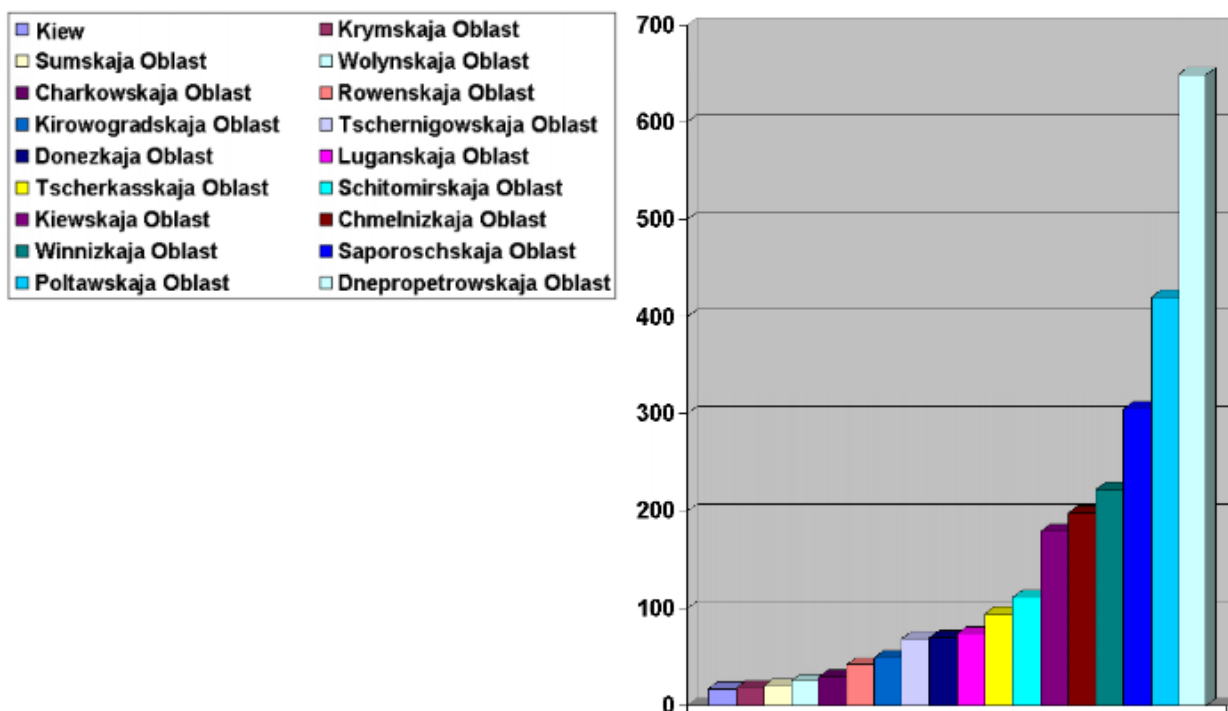
Herkunftsregionen der „Ostarbeiter“

Das Kriterium für die Aufnahme in die folgende Zusammenstellung war die Anwesenheit von mehr als 10 ehemaligen „Ostarbeiterinnen“ und „Ostarbeitern“ im jeweiligen Oblast (etwa vergleichbar mit den deutschen Regierungsbezirken, s.a. unten Abschnitt „Die Ukraine in Zahlen und Fakten“; die Hauptstadt Kiew bildet eine selbständige Verwaltungseinheit):

Kiew	17
Krymskaja Oblast	18
Sumskaja Oblast	20
Wolynskaja Oblast	25
Charkowskaja Oblast	29
Rowenskaja Oblast	42
Kirowogradskaja Oblast	49
Tschernigowskaja Oblast	69
Donezkaja Oblast	70
Luganskaja Oblast	74
Tscherkasskaja Oblast	94
Schitomirskaja Oblast	111
Kiewskaja Oblast	179
Chmelniczka Oblast	198
Winnizkaja Oblast	222
Saporoschskaja Oblast	305
Poltawskaja Oblast	420
Dnepropetrowskaja Oblast	649
Summe	2591

Somit stammen 96 % der in den Listen genannten Menschen aus den o.a. ukrainischen Regionen bzw. leben heute dort. Den Schwerpunkt bildet hierbei der Oblast Dnepropetrowsk (Lage s. Karte). Graphisch aufbereitet stellt sich die regionale Verteilung folgendermaßen dar:

Diagramm 1: Verteilung nach Oblasten



Herkunftsorte

Nach demselben Kriterium wie die Regionen (mehr als 10 Nennungen) wurden die Orte ermittelt, in denen die Mehrheit der ehemaligen „Ostarbeiter“ lebt (die Angaben in Klammern bezeichnen den jeweiligen Oblast):

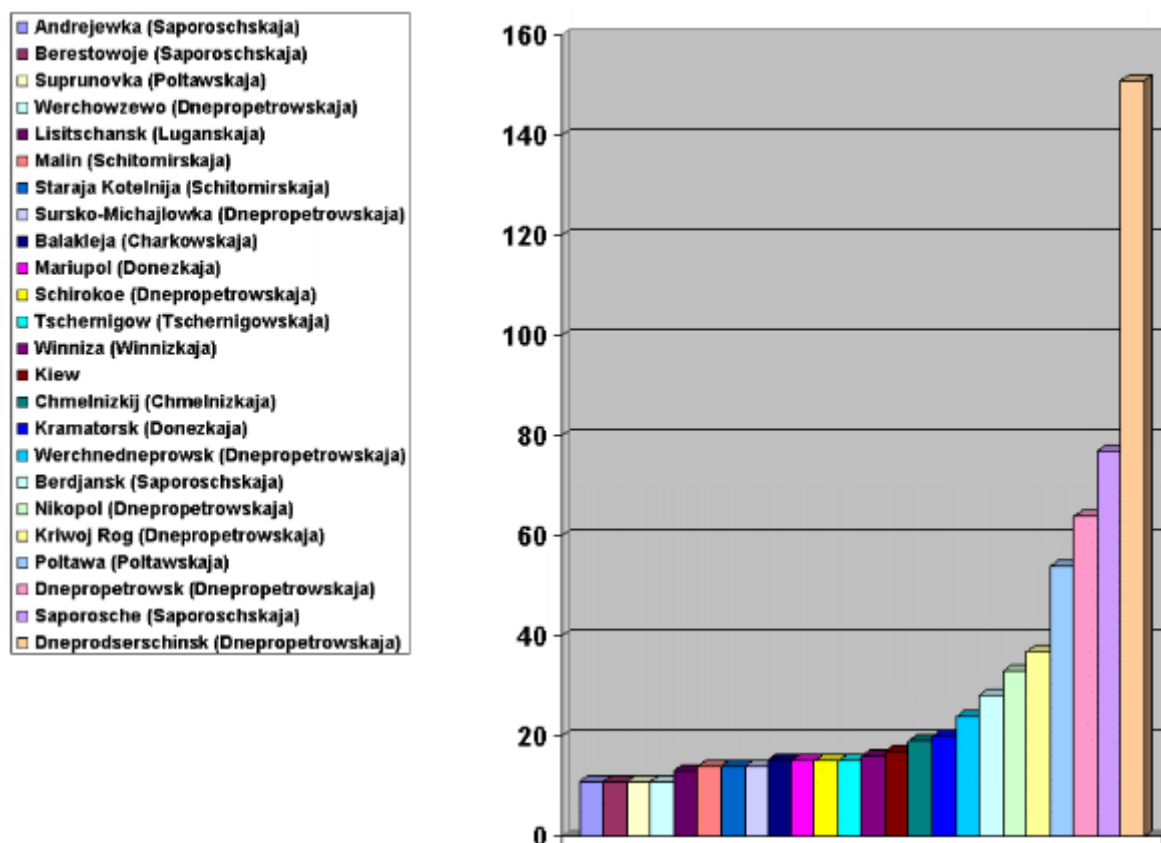
Andrejewka (Saporoschskaja)	11
Berestowoje (Saporoschskaja)	11
Suprunowka (Poltawskaja)	11
Werchowzewo (Dnepropetrowskaja)	11
Lisitschansk (Luganskaja)	13
Malin (Schitomirskaja)	14
Staraja Kotelnija (Schitomirskaja)	14
Sursko-Michajlowka (Dnepropetrowskaja)	14
Balikleja (Charkowskaja)	15
Mariupol (Donezkaja)	15
Schirokoe (Dnepropetrowskaja)	15
Tschernigow (Tschernigowskaja)	15
Winniza (Winnizkaja)	16
Kiew	17
Chmelniczki (Chmelniczka)	19
Kramatorsk (Donezkaja)	20
Werchnedneprowsk (Dnepropetrowskaja)	24
Berdjansk (Saporoschskaja)	28
Nikopol (Dnepropetrowskaja)	33
Kriwoj Rog (Dnepropetrowskaja)	37
Poltawa (Poltawskaja)	54
Dnepropetrowsk (Dnepropetrowskaja)	64
Saporosche (Saporoschskaja)	77
Dneprodwerschinsk (Dnepropetrowskaja)	151

Der geringe Anteil der hier erfassten Personen an der Gesamtzahl (699 bzw. 26 %) erklärt sich aus der Herkunft vieler Betroffener aus Dörfern, v.a. in den agrarisch geprägten Regionen der Nord- und Westukraine, z.B. den Bezirken Poltawa, Winniza und Wolhynien. Daher muss die Aussage der obigen Zusammenstellung relativiert werden: Die Verschleppung der arbeitsfähigen Bevölkerung etwa eines 200 Seelen Dorfes, von der 9 Männer und Frauen nach Nürnberg kamen, ist im kollektiven Gedächtnis der Bewohner sicherlich präsenter als der „Arbeitseinsatz“ von einigen Dutzend Bürgern der Millionenstadt Dnepropetrowsk in Nordbayern.

Das Fortwirken der Erfahrungen der Eltern und Großeltern scheint so selbstverständlich, dass man meinen sollte, es müsse an dieser Stelle nicht besonders betont werden. Jedoch gewinnt man beim Betrachten all der Pläne für „Zukunftsfonds“ und „vorwärts gewandte Initiativen“ den Eindruck, dass gerade den ‚Machern‘ dieses Faktum entgangen ist. Ein Unternehmen, das darauf abzielt, unter Umgehung der nun bald ausgestorbenen Opfergeneration die Nachgeborenen mit der Förderung wie auch immer gearteter „Projekte“ zu ködern, ist zum Scheitern verurteilt. Versöhnung beginnt bei den Opfern, nicht bei ihren Enkeln.

Die Analyse der Herkunfts- / Wohnorte zeigt einen deutlichen Schwerpunkt im Gebiet zwischen Werchnedneprowsk, Nikopol, Kriwoj Rog und Saporosche. Aus der Industriestadt Dneprodser-schinsk (s. Karte) kamen die meisten „Ostarbeiterinnen“ und „Ostarbeiter“ nach Nürnberg.

Diagramm 2: Verteilung nach Orten



Die Ukraine 1941 - 1944: Krieg, Besatzungsherrschaft und Ausbeutung

Welche Ursachen hatten die Schwerpunktbildungen im genannten Bereich? Zur Beantwortung dieser Frage ist ein kurzer Blick auf die Geschichte der Ukraine im Zweiten Weltkrieg notwendig:

22.06.1941 Deutscher Überfall auf die Sowjetunion. Bereits vor dem Angriff waren in den „Richtlinien für die Führung der Wirtschaft in den neubesetzten Ostgebieten“ vom Juni 1941 die wirtschafts- und bevölkerungspolitischen Kriegsziele festgelegt worden, vor allem die Deckung des deutschen Fehlbedarfs an jährlich 3 Millionen Tonnen Getreide aus den besetzten Gebieten. Zur Realisierung dieses Plans errechneten die Experten in den Berliner Ministerien und bei der Wehrmacht die Notwendigkeit, die dortige Bevölkerung um 30 Millionen Menschen zu reduzieren. Als Lösung wurde von Ihnen vorgeschlagen, einen Großteil der städtischen Bevölkerung als unnütze Esser einfach verhungern zu lassen.

17.07.1941 Ernennung eines „Reichsministers für die besetzten Ostgebiete“ und Bildung der „Reichskommissariate Ostland“ und „Ukraine“. In der Folgezeit rücksichtslose Ausbeutung der natürlichen und menschlichen Ressourcen dieser Gebiete im Interesse der deutschen Kriegsführung und Industrie (sog. „Ostgesellschaften“). - Die Häufung der Herkunftsorte der „Ostarbeiter“ im Ballungsraum am Dnjepr entspricht dem Kernland des „Reichskommissariats Ukraine“, das im Westen vom „Generalgouvernement“ und im Norden und Osten durch das „Reichskommissariat Ostland“ bzw. das rückwärtigen Frontgebiet begrenzt war.

25.08.1941 Besetzung von Dnepropetrowsk

19.09.1941 Besetzung von Kiew

25.10.1941 Besetzung von Charkow

Frühjahr 1942 Beginn des massenhaften Einsatzes von „Ostarbeitern“ im Reichsgebiet

16.02.1943 Rückeroberung Charkows durch die Rote Armee

15.03.1943 Charkow wird wiederum durch deutsche Truppen erobert und besetzt.

22.08.1943 Befreiung Charkows durch die Rote Armee

24.10.1943 Rückeroberung von Dnepropetrowsk: Die Mehrheit der nach Nordbayern verschleppten „Ostarbeiterinnen“ und „Ostarbeiter“ war seit diesem Zeitpunkt endgültig von ihrer Heimat und ihren Familien abgeschnitten, eine Rückkehr unmöglich.

06.11.1943 Rückeroberung von Kiew

09.01.1944 Rückeroberung von Kirowograd

05.02.1944 Rückeroberung von Rowno

08.02.1944 Rückeroberung von Nikopol

22.02.1944 Rückeroberung von Kriwoj Rog

Bilanz der Jahre 1941 - 1944: Als im April 1944 das Territorium der heutigen Ukraine befreit war, hatte das Land zwischen fünf und acht Millionen Menschen verloren. Sie wurden während der deutschen Besatzung ermordet, das ukrainische Judentum nahezu völlig vernichtet, weite Teile der Landes durch die Kampfhandlungen verwüstet.

Die Ukraine heute

Nach Kriegsende zeigte sich die deutsche Öffentlichkeit wenig interessiert an den unter tätiger Mithilfe der Wehrmacht, Einsatzgruppen und Zivilverwaltung herbeigeführten katastrophalen Verhältnissen in der Ukraine. Zu sehr war man mit dem eigenen Wiederaufbau beschäftigt, den man vor allem mit der Hilfe des amerikanischen Marshall-Plans auch bewerkstelligte. Die Opfer des Angriffs-

krieges verschwanden hinter dem ideologischen Horizont, der die Welt des Kalten Krieges in zwei Lager spaltete. Ein positiver Nebeneffekt des Eisernen Vorhangs war eben auch, dass man sich auf deutscher Seite nicht mit so unangenehmen Themen wie der oben skizzierten menschenverachtenden Besatzungspolitik in der Ukraine auseinandersetzen musste, denn das Land war in doppelter Hinsicht weit, weit entfernt.

Dass dies nicht nur unter historischen, sondern auch geographischen Aspekten ein Denkfehler war, machte im Jahr 1986 die Havarie im Atomkraftwerk der nordukrainischen Stadt Tschernobyl deutlich, deren Folgen bis heute das ökologische Hauptproblem des Landes sind. Noch nach 14 Jahren von radioaktiver Verseuchung betroffen sind die Gebiete Tscherkassy, Tschernigow, Tschernowzy, Iwano-Frankowsk, Chmelnyzkij, Kiew, Rowno, Sumy, Tarnopol, Winniza, Wolhynien und Schitomir, in denen etwa 2,4 Millionen Menschen leben.

Die noch viel weiter zurückreichende historische ‚Altlast‘ der deutschen Verbrechen am ukrainischen Volk traten erst seit der am 24.08.1991 erfolgten Unabhängigkeitserklärung des Landes allmählich wieder ins öffentliche Bewusstsein. 1993 überwies die Bundesregierung den ehemaligen Sowjetrepubliken Russland, Weißrussland und Ukraine insgesamt eine Milliarde DM, von denen 400 Mio. DM auf die individuelle Entschädigung ukrainischer Opfer entfielen. 180 Mio. DM aus den Mitteln der für die Verteilung gegründeten ukrainischen Stiftung wurden beim betrügerischen Zusammenbruch der Bank vernichtet, die den Zahlungsverkehr abwickelte, von den verbleibenden Geldern wurden bis Anfang 1999 375.000 ukrainische Naziopfer entschädigt. Somit erhielten die Entschädigten pro Kopf durchschnittlich weniger als 587 DM, da die Stiftungsmittel bisher noch nicht aufgebraucht sind, einen Betrag, der vor einem deutschen Gericht wohl nicht einmal als Schmerzensgeld für minder schwere Verbalinjurien durchgehen würde.

Die Ukraine in Zahlen und Fakten



Hauptstadt: Kiew

Fläche: 603.700 qkm (zweitgrößter Staat Europas; zum Vergleich Deutschland: 356.910 qkm).

Gliederung: 24 Oblaste (Oblasti) und zwei den Oblasten gleichgestellte Städte (Mista), die Hauptstadt Kiew und Sewastopol.

Einwohnerzahl: 49.811.174 (Hochrechnung vom Juli 1999)

Größte Städte: Kiew (2,6 Millionen Einwohner), Charkow (1,6 Millionen), Dnepropetrowsk (1,2 Millionen), Donezk (1,1 Millionen), Odessa (1,1 Millionen), Saporosche (900.000).

Alterstruktur der Bevölkerung: 0-14 Jahre 18 %, 15-64 Jahre 68 %, 65 Jahre und älter 14 % (Schätzung 1999).

Lebenserwartung: Gesamtbevölkerung 65,91 Jahre, Männer 60,23 Jahre, Frauen 71,87 (Schätzung 1999; Vergleichszahlen für Deutschland: Gesamtbevölkerung 77,17 Jahre, Männer 74,01 Jahre, Frauen 80,5 Jahre) - Somit sind die meisten Männer und Frauen, die heute überhaupt noch Entschädigungsansprüche wegen ihrer Zwangsarbeit geltend machen können, wesentlich älter als der Durchschnitt der Lebenserwartung in der Ukraine!

Bruttoinlandsprodukt: 108,5 Milliarden US-Dollar (Schätzung 1998; zum Vergleich Deutschland: \$ 1,813 Billionen), BIP pro Kopf der Bevölkerung \$ 2.200 (zum Vergleich: Russland: \$ 4.400, Deutschland \$ 22.100, USA \$ 25.000).

Nach einer Schätzung von 1997 leben 50 % der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze. Vom Arbeitskräftepotential in Höhe von 29 Millionen Personen sind sechs Millionen nicht oder nur in der

Schattenwirtschaft beschäftigt (20 %). Der Umfang der Schattenwirtschaft wird auf mindestens 25 % des amtlich ermittelten Bruttoinlandsprodukts geschätzt.

Quellen und Literatur

- Ulrich *Herbert* (Hg.): Nationalsozialistische Vernichtungspolitik 1939 - 1945. Frankfurt am Main 1998.
- *CIA Factbook 1999*.
- *Hilfsmittel* (Übersichten) zum BEG in der Fassung vom 29.06.1956. Bearbeitet vom Bundesarchiv, Abt. Zentralnachweisstelle Kornelimünster 1956.
- Artikel in der *Frankfurter Rundschau* vom 10.01.2000 „Möglichst schnell Geld für die über achtzigjährigen NS-Opfer“.
- Website der *Bundeszentrale für politische Bildung*.

[Index*](#)

[Home*](#)